Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 304

Artikel: Kommst du mit?
Autor: Vogt, Laura / Redmann, Karsten
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KOMMST DU MIT?

Montag, 7. September 2020, 23:32 Uhr, Karsten

Ich weiss auch nicht. Ist es Segen oder Fluch, in Bildern zu denken? Denn immer, wenn ich versuche mir vorzustellen, was Erotik für mich bedeutet, greift mein Denken zuallererst auf ein Bild zurück. Und dieses Bild zeigt ein riesiges Gebäude, einer Villa gleich; darin ein kleiner Raum, ein rosa gestrichenes Mansardenzimmer. Und in diesem Zimmer: ein riesengrosses Fenster – und ich stehe da und sehe raus und da ist auch ein Gefühl; aber, ach – ich weiss nicht so recht. Da ist ein Garten. Aber auch Dunkelheit. Und in der Ferne ein Wald. Einer aus Birken. Aber alles nur schemenhaft. Seltsam schemenhaft.

Montag, 7. September 2020, 23.37 Uhr, Laura

Eben beim Zähneputzen hab ich deinen Text das erste Mal gelesen, und denke gleich: Jaja, das mit den Bildern, das ist ja simpel und einfach, eindimensional auch; allzu oft werden Bilder als erotisch empfunden. Ich denke da an Bilder von Körpern. Denke an Explizites. An gewollte Erotik. Auch an Konsum. Und weiss nicht, wie ich darauf komme, denn davon schreibst du ja nichts; du schreibst von Schemenhaftem. Von Wald. Von einem Zimmer. Und was sind denn darüber hinaus die Bilder, die du meinst? Hältst dich sehr zurück!

Ich sehe diesen Birkenwald ebenfalls vor mir. Ich sehe Moos. Es regnet. Ich sehe einen Körper in diesem Moos, in diesem Regen, schattenhaft, die nackte Brust wirkt hell, heller als alles andere. Es ist kurz vorm Eindunkeln. Aber was wäre das Bild dieses Körpers, dieses Menschen, dieser Brust und dieser Härchen darauf, die auf alle Seiten weisen, ohne den Duft von regennasser Erde und feuchtem Holz? Ohne das Prasseln der Tropfen? Ohne das Schnalzen einer Zunge und den Geschmack von Salzstangen im Mund und ohne meine Hand, die jetzt dem rechten Schlüsselbein entlangfährt und die Schulter umfasst? Und was wäre das alles ohne das Erinnerte und das Erahnte und das Erwartete? Was ist ein Bild allein? Und meinst du in deinem ersten Text tatsächlich Bilder?

Dienstag, 8. September 2020, 7:20 Uhr, Laura

Nachtrag: Liegt die Erotik nicht meist zwischen den Dingen?

Dienstag, 8. September 2020, 14:03 Uhr, Karsten

Vielleicht muss ich kurz schildern, woher ich gedanklich komme. Da war zuerst dieser Begriff. Und meine Gedanken kreisten um diesen Begriff. Und beim Umkreisen sah ich diesen Raum vor mir. In diesem riesigen Haus, in dem meine Gedanken beheimatet sind, scheint für das Erotische wenig Platz. Kein Wunder, dass es ihr da zu eng wird. Immerhin gibt es ein Fenster. Und ich empfand es als schön, mich selbst an diesem riesigen Fenster zu sehen, mir über die Schulter zu blicken und etwas zu empfinden. Da war ich mit einem Mal dann doch bei mir. War in meinem Körper. Ganz tief drinnen. Es war nicht so, dass ich an Explizites dachte! Das Schemenhafte hatte etwas seltsam Anziehendes. Ich dachte: Ich möchte da tiefer rein, in das Schwarz zwischen den weissen Birkenstämmen, möchte mehr spüren, mehr Gefühl, mehr Tiefe, mich ins Moos legen und atmen und riechen. Das Mansardenzimmer kam mir in den Sinn, darf durchaus Ausgangspunkt sein, aber es soll mich nicht einengen.

Und ja, ich verstehe, was Du meinst. Bildern allein fehlt die Sinnlichkeit, die Vergangenheit, die Öffnung zu etwas hin. Plakativ ist einfach. Ist Fläche. Auf Erotik sollte man sich einlassen. Auch taktil. Sie sollte Räume schaffen, Welten, Abgründe. So komme ich zu der Frage: Wie stehst Du eigentlich zu Abgründen?

Dienstag, 8. September 2020, 15:50 Uhr, Karsten

Eben hatte ich Dein Buch in der Hand. Sass im Sessel und blätterte darin. Das tue ich immer wieder. Tue es gerne. Aber eben – ich sage es so direkt – war da plötzlich ein unangenehmer Beigeschmack. Die drei Zeilen auf Seite 9 musste ich immer und immer wieder lesen. Du schreibst: «... und zwischen Rahels Beinen kitzelte es jedes Mal, wenn sie auf das zusammengebundene hellbraune Haar des Autors blickte.» Ich frage mich, auch jetzt, was das genau meint: dieses Kitzeln zwischen den Beinen? Von was geht das aus? Von dem Bild, das Du zeichnest? Und was hat das mit Dir zu tun? Ich weiss: Man sollte Autorin und Romanfigur auseinanderhalten. Und das will ich auch tun. Aber es interessiert mich.

Dienstag, 8. September 2020, 18:19 Uhr, Laura

Von den Abgründen zu Rahel, der Protagonistin aus *Was uns betrifft*, das passt doch! Ich suche Abgründe und suche Höhen, das weisst du ja, und da unterscheide ich mich wahrscheinlich schon von Rahel aus meinem Buch, der das eher unfreiwillig widerfährt. Was das Kitzeln bedeutet? Lust. Neugierde. Öffnung. Nicht nur sexuell und körperlich, sondern umfassender. Dieses Gefühl lässt sich für mich nicht einfangen, kaum beschreiben. So ein Einfach-Sein (klingt abgeschmackt, ich weiss). Das kenne ich gut, vielleicht besser als Rahel, denn Rahel ist pragmatischer, verkopfter. Aber im Verlaufe des Romans entdeckt sie viel Neues, zum Beispiel die Freude am Wort «Ficken», das von der Feige kommt, und die ist wiederum eng verknüpft mit dem weiblichen Geschlechtsteil. Es geht im Buch auch darum, Dinge endlich auszusprechen, und darin liegt ebenfalls Erotik. Da gehe ich ganz mit Rahel und den anderen Protagonistinnen mit. Auch in diesem Kitzeln von Seite 9, das du erwähnst. Ein Kitzeln, das weniger von einem Bild ausgeht. Auf derselben Seite steht ja, dass Boris – der bei Rahel das Kitzeln auslöst – in ihren Augen kein schöner Mann ist. Aber was heisst schön? Und was löst Lust aus? Welche Art von Schönheit erzeugt Neugierde, Begierde, Erotik? Ich will das breiter denken. Und du?

Mittwoch, 9. September 2020, 12:31 Uhr, Karsten

Wie schnell die Zeit vergeht, wenn man gerne zusammen ist, denke ich gerade. Kein neuer Gedanke, ich weiss, aber er spukt in meinem Kopf herum. Womöglich ist der Romantitel *Was uns betrifft* daran schuld, oder hat zumindest einen Anteil daran. Die zurückliegende Nacht war dunkel und tief. Auch umschlungen. Und schön. Vor allem aber: viel zu kurz.

Ist das Dunkle, frage ich mich, erotischer als das Helle? So einfach ist es nicht, antwortet eine Stimme in mir. Eine, die mich und auch die Welt um mich herum gut kennt. Es ist der Teil in mir, der öf-

ter am grossen Mansardenfenster steht und den Wald in der Ferne betrachtet. Ausserdem ist es wohl der fantasievollste Teil in mir. Zumindest ist davon auszugehen. Weiter meint die Stimme: Erinnere Dich an helle Tage, an das Gleissende, an die Hitze eines Sommertages am Meer, Sand zwischen den Zehen, die salzige Luft auf der Zunge. Eine Hand im Sand, sich aufstützend. Deine? Ein Knöchel. Stimmengewirr. Ein Kitzeln in meinen Augen. In meinen Ohren. Und dann das Eintauchen ins Wasser. Begierig. Lustvoll. Erst Du. Dann ich. Aber ist das Schönheit? Was beschreibe ich da? Ein erster Gedanke sagt mir, dass man diese Öffnung braucht, von der Du oben sprichst. Und ob es dunkel oder hell ist, scheint weniger wichtig. Sich fallen lassen, auch wenn es Abgründe sind, in die man fällt und fällt, das macht höchstwahrscheinlich die reizvolle Fallhöhe und das angenehme Kitzeln aus.

Mittwoch, 9. September 2020, 20:14 Uhr, Laura

Reizvoll, zu fallen, ja, in die Öffnung hinein, ins Dunkle, ins Helle, aber schmerzhaft auch, manchmal, nämlich dann, wenn Verborgenes nach aussen quillt und alte Gerüste zu lottern beginnen, wenn ich mich im Fallen drehe, nicht mehr klar ist, was oben, was unten; dann aber auf einmal diese Hand, der Sand, und Boden. Ein Birkenblatt auf dem kreisrunden gelben Teppich im Mansardenzimmer, eine Stimme –

Donnerstag, 10. September 2020, 8:58 Uhr, Karsten

Ich bewege mich in den Räumen und Bildern, die Du mir zugänglich machst. Spüre unter meinen nackten Füssen das warme Gelb des Teppichs. Nehme alles auf. Das Birkenblatt ist weich. Man kann es rollen. Daran riechen. Ich verwahre es in meinem Portemonnaie. Darin ein Polaroid. Auf dem Foto: ein Gesicht. Im Gesicht: ein Lächeln. Ich sehe es gern, dieses Lächeln. Mehr braucht es nicht. Später kann das ganz anders sein. Für den Moment ist es gut so.

Donnerstag, 10. September 2020, 9:45 Uhr, Karsten

Nachtrag: Beim Zuspachteln von kleinen Rissen in der Wand, erinnere mich an die Frage, die Du am Montag formuliert hast: «Was wäre das alles ohne das Erinnerte und das Erahnte und das Erwartete?» Der Satz wiederholt sich in Endlosschleife. Ich schliesse die Augen und denke an Dich.

Donnerstag, 10. September 2020, 17.08 Uhr, Laura

Wo ist jetzt die Erotik geblieben, sind wir von ihr abgekommen oder mittendrin? Rahel aus *Was uns betrifft* würde womöglich den Duden zu Rate ziehen und Synonyme notieren: Eros, Liebeskunst, Sinnenfreude. Also: Mittendrin sind wir, irgendwo zwischen Begreifen und Betasten: Die poröse Wand, die kleinen Risse darin, in den Zeilen auch, beides betrachte ich gerne, und ja, ich denke auch an dich und hoffe, das Polaroid ist nicht hochglanz …

Donnerstag, 10. September 2020, 23:39 Uhr, Karsten

Was ein Tag mit einem anstellt, wenn man ihn tun und machen lässt? Ob hochglanz oder matt. Wäre ich Handke, würde ich jetzt ein Buch schreiben – eine Abhandlung mit dem Titel: *Versuch über die Müdigkeit.* Und das sage ausgerechnet ich, ich, der nicht jeden Tag in einer Fabrik am Band stehen muss, an einer Kasse, im Steinbruch, oder sonst einem Arbeitsort mit zeitlicher Verrichtungsverpflichtung. Und wenn ich schon müde bin, was müssten dann die anderen sagen? Und was sagst Du? Frisst uns der Kapitalismus auf? Mit Haut und Haaren? Gierig, wie er nunmal ist. Raubt er unsere ureigenen Sinnenfreuden? Macht er uns zur Ware? Laurie Penny hätte einiges dazu zu sagen. Und Du? Ich weiss, es ist ein weites Feld …

Freitag, 11. September 2020, 21:27 Uhr, Laura

Brauchte Abstand. Rückzug. Ein Raum für mich allein … und ja, zu Virgina Woolf und ihren Reflexionen zum Frau-Sein passt Laurie Penny gut, und ich bin froh, dass du das erste Kapitel aus *Fleischmarkt* nun doch noch zu Ende gelesen hast. Denn da geht es genau darum, um Kapitalismus & Körper & dass man diese grausame Mischung nicht umgehen kann, wenn man über Erotik nachdenkt, insbesondere als Frau. Was das anstellt mit einer Gesellschaft, mit einem Individuum, diese dauernde Darstellung des weiblichen Körpers, diese unwirkliche Schönheit, die überall verkauft wird. Das macht mich fertig. Über Laurie Penny wird gesagt, sie sei jung und zornig, und ich bin es auch, vor allem heute.

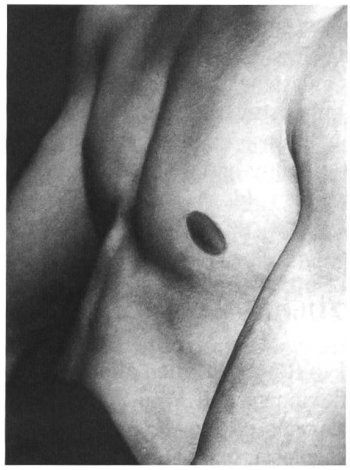
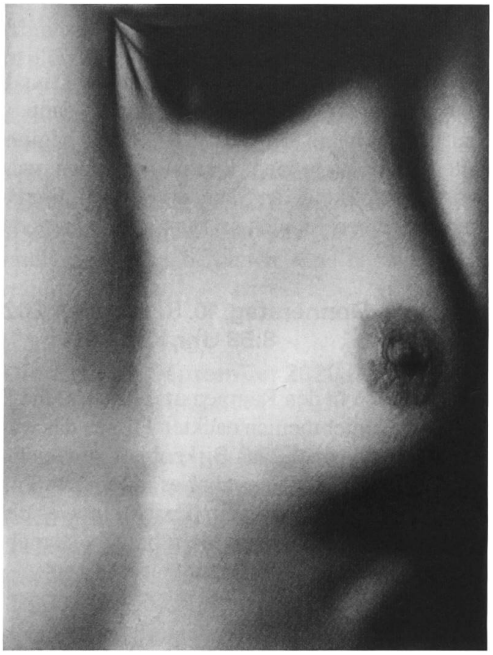
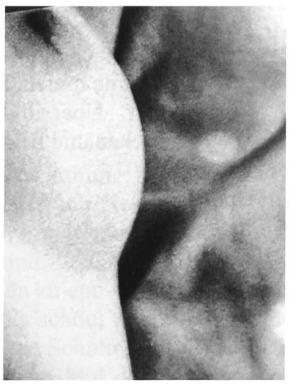
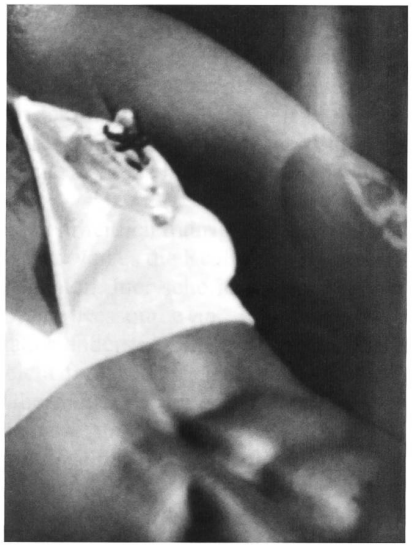
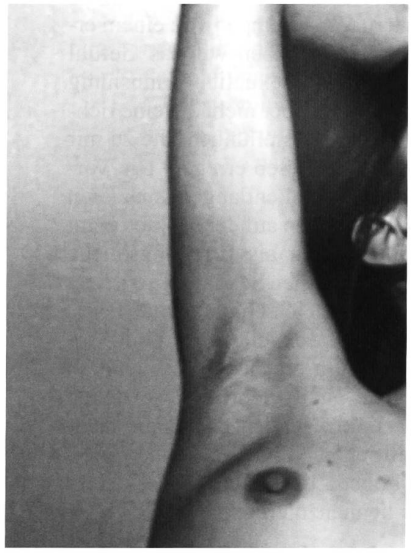
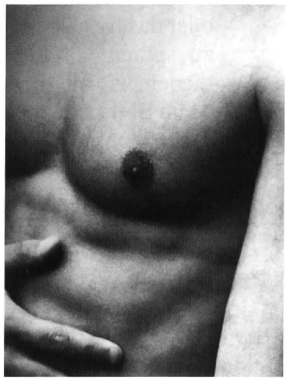
Montag, 14. September 2020, 13:02 Uhr, Karsten

Jung und zornig zu sein, ist nicht falsch. Genauso wenig falsch, wie es richtig ist, alt und zornig zu sein. Es gibt viele gute Gründe dafür. Allein die Verdinglichung des Körpers sollte einen auf die Barrikaden bringen. Oder ein Schönheitsideal, das wenig anderes zulässt. Empören sollte man sich. Auf den Zorn sollte aber Inhalt folgen. Und mit dem Inhalt, eine Handlung. Nach dem Rückzug, der Auszug. Der Gang auf die Strasse. Erotisch ist das nicht, aber dringlich. Kommst Du mit?

Montag, 14. September 2020, 15:29 Uhr, Laura

Ja. Machen wir. Ab auf die Strasse! Grenzen überschreiten. Neue Räume finden. Freier werden.

Über all das reden! Über Erotik und Schönheit und Körper und Ficken und Bilder und Birkenblätter.

Laura Vogt, 1989, ist Schriftstellerin und lebt in Flawil. Ihr jüngstes Buch *Was uns betrifft* erschien 2020 im Zytglogge Verlag. Karsten Redmann, 1976, ist ebenfalls Schriftsteller und lebt in St.Gallen. Er wirkt im OK des St.Galler Literaturfestivals «Wortlaut» mit. Hin und wieder schreiben sich die beiden, ihre Themen sind vielfältig.

Mehr zu Vogts Buch: saiten.ch/unter-der-haut